Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bestellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Rückfrageliche Honoraranspräche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 12 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 4spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 4spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Gegründet 1856.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Sport- und Spielgeräte
für Lawn Tennis, Croquet, Fussball etc.
in unerreichter Auswahl nur renommierteste Fabrikate.
Zahlreiche Neuheiten. Sommerspiele.
Prager Str. 32/34 **B. A. Müller** K. S. Hoflieferant

Zacherlin
Unerreichter Insektentöter! Kaufe aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 119. Spiegel: Akademische Freiheit. Rathausneubau, Verein für Psychiatrie. Marokko, Flottenverein und Kriegerbund, Deutsch-Südwestafrika. Minni Rast. Genickstarre. Börsenwochenbericht. | Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich. | **Sonntag, 30. April 1905.**

Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856

Für diejenigen Leser, welche die „Dresdner Nachrichten"
durch die Post
beziehen, beträgt der Bezugspreis bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reiche für die Monate
Mai und Juni 2 Mark
bei den K. K. Postämtern in Oesterreich-Ungarn 2 Kronen 96 Heller (ausschl. Zustellungsgebühr).

Die Leser der „Dresdner Nachrichten", welche ihre Bezugsbestellungen bei den Annahmestellen
der nachgenannten Vororte
machen, erhalten das Blatt (mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen)
täglich zwei Mal
zugestellt.
In Meißen: Albstraße 12, Kobischs Buchhandlung (Curt Knibbe); in Pirna: Königs-Str. 8, Buchhandlung von C. Dipper & Sohn (Alb. Dittrich); in Radebeul: Meißner Straße 51, Zigarrenhaus Hugo Rückler; in Langebrück: Dresdner Straße, Otto Janke; in Laußa: Bei der neuen Schule, Otto Janke; in Boxhappel: Dresdner Straße 13, G. Engelmann Nachf.; in Radeberg: Markt 18, Otto Janke; in Radebeul: Bahnhofstraße 7, Karl Freund; in Tharandt: Am Markt, Georg Kretzschel; in Klotzsche, Königstraße 1, Ecke Königsbrücker Straße, Theodor Gerhardt. Für Mügeln und Dahlen: in Mügeln, Kaufhaus G. Linke; für Niederjahna, Klein- und Groß-Zschachwitz, Laubegast, Leuben und Tolkewitz: in Laubegast und Leuben Emil Pfeifenbauer, Buchdruckerei und Papierhandlung; für Loschwitz, Wilhelm Hirsch und Gustav: in Loschwitz, Grundstraße 18, Richard Hrdlitschka; für Kemnitz, Stetzsch, Gohlis und Gostebaude: in Cotta, Grillparzerstraße 11, Otto Kunath; für Cossebaude: in Radebeul, Gutenbergstraße 3, Emil Nolan.

Zum Kampfe um die akademische Freiheit.

„Studentenherz, was macht Dich trüb? Was soll Dein bittres Klagen? Fragst, wo die lustige Freiheit blieb, von der die Lieder sagen?" So sang bisher der flotte Bursch auf deutschen Universitäten, wenn er gesenkten Hauptes in das Philisterland zurückzog. Doch ihn tröstete dabei das Bewußtsein, daß hinter der vergänglichen persönlichen Ungebundenheit der Studentenjahre des einzelnen Akademikers das hehre Götterbild der allgemeinen akademischen Freiheit grüßend zurückwinkte, die in ihrem Bestande gefeit schien gegen allen Wechsel der Zeit und in deren Schutze Alldeutschland so manches tüchtige Geschlecht zur Zierde und zum Segen des Vaterlandes heranwachsen sah. Heute aber gilt auch für dieses bislang in sicherer Hut bewahrte Schutzheiligtum der deutschen Universitäten schon bis zu einem gewissen Grade der resignierte Ausspruch des Glockengießers von Breslau: „'s ist manches anders worden in dieser neuen Zeit." Nicht mehr steht die akademische Freiheit da, wie ein Fels in der Brandung. Die „regierende Partei" im Deutschen Reiche — das sind die Herren in den langen bis an die Knöchel reichenden schwarzen Röcken und mit den breitkrempigen schwarzen Hüten — hat es dank ihrem schier schrankenlosen Einflusse fertig gebracht, für einen ersten ernstlichen Vorstoß nach dieser Richtung, der die Grundlagen der alten Einrichtung zu erschüttern bestimmt war, den Beistand des preußischen Kultusministeriums unter seinem gegenwärtigen Leiter, den leider nur allzu stark von des ultramontanen Gedankens Blässe oder richtiger Schwärze angekränkelten Herrn Dr. Studt, in die Schranken zu rufen. Die zelotischen Eiferer, die in der römisch gedrillten Engherzigkeit ihres Gesichtskreises in der konfessionellen Absonderung das höchste Ideal erblicken, sind durch die amtliche Unterstützung ihrer Pläne in der Hoffnung, ihr Ziel der völligen Zerstörung der akademischen Freiheit zu verwirklichen, erheblich bestärkt worden. Doch brausend und schäumend tost ihnen der Strom urwüchsigen Widerstandes deutscher akademischer Kraft und national-protestantischen Empfindens entgegen, und gerade in diesem elementaren Aufbäumen des frischen unverkümmerten deutschen Jugendmutes, der bei der Verteidigung seines alten Rechtes aller Leisetreterei, allen sogenannten „höheren Rücksichten", allen opportunistischen und taktischen Erwägungen abhold ist, liegt etwas Anfeuerndes und Erhebendes für uns Aeltere, die wir manchmal schon dem Pessimismus verfallen möchten, wenn wir mit ansehen müssen, wie matt und schwächlich zuweilen vor lauter Kompromißlerei der Puls unseres nationalen Lebens dahinfließt.

Der erste Keim zu dem gegenwärtigen Streite wurde in dem Augenblicke gelegt, als der Ultramontanismus die deutschen Universitäten mit seiner luft- und lichtfeindlichen Schlingpflanze der konfessionellen Verbindungen beglückte. Gegen die neue „Errungenschaft" des deutschen akademischen Lebens setzte von Anfang an eine sehr starke Reaktion der nationalen Studentenschaft ein, bis es schließlich zum offenen Streit kam infolge der Weigerung des Studentenausschüsse verschiedener Technischer Hochschulen, insbesondere derjenigen zu Hannover, die konfessionellen Verbindungen als vertretungsberechtigt anzuerkennen. Darob begann in der ultramontanen Presse ein wahres Kesseltreiben gegen die nationale Studentenschaft, dessen Folge war, daß der preußische Kultusminister sich für die ultramontanen Forderungen ins Zeug legte. Das ganze Verhalten der genannten preußischen Behörde war dabei von Anfang an ein höchst unglückliches und zeugte von einer unklugen Verkennung der auf dem Spiele stehenden hochwichtigen Imponderabilien. Zuerst versuchte man es mit den höchsten Tönen beamtlicher Ueberlegenheit. Die Vertreter der Studentenschaft wurden einfach „abgekanzelt" und im Laufe der Verhandlungen fiel u. a. die offiziös abgeleugnete, aber von drei Mitgliedern des ehemaligen, inzwischen neugebildeten Ausschusses der Studierenden der Technischen Hochschule zu Hannover ehrenwörtlich aufrecht erhaltene Aeußerung des Ministerialkommissars Geheimrats Dr. Daude, daß „die akademische Freiheit ein Begriff sei, den man im Ministerium gar nicht kenne". Als diese Methode, wie es bei germanischen Studenten selbstverständlich ist, das Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielte, verfiel man im Kultusministerium auf die nicht minder unangemessene Idee, die studentischen Vertreter mit Hilfe eines reichen Sektfrühstücks umzustimmen. Doch da kamen Herr Dr. Studt und seine Getreuen vollends an die Unrechten. Es waren nämlich gar wackere trunkfeste Gesellen, die da an der fröhlichen Tafelrunde zusammenkamen, sodaß sie am Ende die amtlichen Herren unter den Tisch tranken und selbst das Feld behaupteten, ohne auch nur eine Linie von ihrem festen grundsätzlichen Standpunkte abzuweichen. Nunmehr machte die gesamte deutsche Studentenschaft den bisher auf die Technischen Hochschulen beschränkten Konflikt zur gemeinsamen Angelegenheit und erklärte am 14. März durch die zum „Verbande deutscher Hochschulen" geeinigten Ausschüsse der Studierenden aller deutschen Hochschulen, daß der neue Verband „die konfessionellen Korporationen als studentische Körperschaften nicht anerkennt und daher ihre Auflösung für dringend erwünscht hält, wie er andererseits eine Einigung der deutschen Studentenschaft mit Ausschluß der konfessionellen Verbindungen erstrebt".

Hierauf antwortete das preußische Kultusministerium mit einer Maßregel, die direkt als verhängnisvoll bezeichnet werden muß, indem es verfügte, daß bis auf weiteres die Bildung von neuen Studenten-Ausschüssen, sowie der Erlaß von neuen und alle Abänderungen von bestehenden Ausschußsatzungen von der unmittelbaren ministeriellen Genehmigung abhängig sein sollen. Das war ein Schlag, der nicht mehr die Studenten allein, sondern die akademischen Senate mittraf; denn diese hatten bisher unbeschränkte Gewalt gegenüber den Studenten-Ausschüssen, d. h. sie befanden völlig nach eigenem Ermessen über die Voraussetzungen, nach denen die genannten Vertretungsorgane, durch welche die Studentenschaft sich an der Ordnung der gemeinsamen akademischen Angelegenheiten beteiligt, sich einzurichten hatten. Jetzt erwachte auch in den Kreisen der Professoren die Erkenntnis der Gefährlichkeit der Lage. Nur ein einziger akademischer Senat, derjenige der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, war schwachherzig genug, dem amtlichen Drängen nachzugeben, indem er den unter Ausschluß der konfessionellen Verbindungen neuerdings gewählten Studentenausschuß der Auflösung verfallen ließ. Sonst aber rüsteten sich die Professoren allerseits zur freimütigen und nachdrücklichen Verteidigung der bedrohten akademischen Freiheit und an ihre Spitze traten Rektor und Senat zu Göttingen, der altberühmten Musenstadt, über der der historische Glanz des „Siebengestirns" leuchtet, jener sieben deutschen Professoren, die unter Einsetzung ihres Amtes gegen den Verfassungsbruch des Königs Ernst August von Hannover die mannhafte Stimme des Rechts erhoben. Die von der Göttinger akademischen Behörde an das preußische Kultusministerium gerichtete und allen deutschen Universitäten und Hochschulen mitgeteilte Eingabe, der bereits die Professorenschaft von 15 deutschen Universitäten förmlich beigetreten ist und die sogar begeisterte Zustimmungskundgebungen von englischen und amerikanischen Hochschulen ausgelöst hat, weist in herrlichen, man möchte sagen, patriarchalisch ehrwürdigen Worten auf die hohen idealen Güter hin, die durch die Antastung der althistorischen Grundlagen der akademischen Freiheit in Gefahr gebracht werden, warnt vor jeder rückschrittlichen Aenderung des bewährten geltenden Rechts und stellt freimütig die Tatsache fest, die den Herren in den oberen Regionen doch zu denken geben sollte, daß „die Studentenschaft gegenwärtig von einem tiefen Mißtrauen gegen das preußische Unterrichtsministerium erfüllt ist". Dieses Mißtrauen äußert sich u. a. darin, daß sich die akademischen Kreise zu den nachträglich versuchten offiziösen Abschwächungen der bisherigen amtlichen Maßnahmen, sowie zu der erteilten Zusicherung endgültiger, anderweitiger Entschließungen, die auf einer Anfang Mai zu veranstaltenden allgemeinen Rektoren-Konferenz in Berlin beraten werden sollen, scharf ablehnend verhalten. Man fragt sich: „Was kann von Herrn Dr. Studt Gutes kommen?" und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß unter allen Umständen eine Beschränkung der akademischen Freiheit geplant sei, weil man es andernfalls doch einfach bei dem geltenden Rechtszustande belassen könnte, unter bedingungsloser Aufhebung der beanstandeten Ministerialverfügung.

Einer gesunden nationalen Weiterentwicklung unseres akademischen Lebens würde es zweifellos höchst abträglich sein, wenn um der konfessionellen Verbindungen willen die alte akademische Freiheit auch nur in etwas beschränkt würde. Die genannten Körperschaften sind selbst dann nicht völlig einwandfrei, wenn sie ausschließlich dem Zwecke der Förderung des theologischen Studiums dienen sollen. Als vollends unerträglich aber erscheinen sie, wenn sie in der ultramontanen Abart als Werkzeuge zur Befriedigung der konfessionellen Absonderungsgelüste und zur Vorschubleistung der ganzen, damit verbundenen Rückständigkeit auf nationalem und geistig-ethischem Gebiete benützt werden. Es ist beruhigend für unsere nationale Zukunft, daß die deutsche akademische Jugend der Gegenwart noch im stande ist, die Gefährlichkeit des vom Ultramontanismus in unsere Hochschulen eingeschmuggelten fremden Elements zu erkennen und sich der Weiterverbreitung des Schädlings in dem richtigen Empfinden entgegenzustemmen, daß nicht das Glaubensbekenntnis für den sittlichen Wert eines Menschen den Ausschlag gibt, daß es vielmehr auf die Entwicklung seiner geistigen und moralischen Fähigkeiten auf allgemeiner nationaler Grundlage ankommt, wie sie nimmermehr die konfessionelle Trennung, sondern nur die Gemeinsamkeit des akademischen Lebens zu gewährleisten vermag. Wenn die Knospe Alldeutschland frisch bleiben soll, „wie sie Hermann auf den Weserwiesen und wie sie Luther auf der Wartburg saß", dann muß Jungdeutschlands akademische Blüte rein und unversehrt erhalten bleiben in ihrer ganzen Eigenart, die im Sonnenglanze des vaterländischen Gedankens alle zum Lichte strebenden heilsamen Kräfte in gemeinsamer, durch keinerlei engherzige Absonderungsgelüste gehinderter Arbeit zusammenfassen will und dazu der akademischen Freiheit in ihrer altbewährten geschichtlichen Ausgestaltung nicht entraten kann. Darum ist es auch mit nichten, wie uns die Offiziösen im nüchternsten Tone glauben machen wollen, eine „einfache, grundsätzlich bedeutungslose Verwaltungsangelegenheit", um die es sich bei der Regelung der schwebenden Streitfrage handelt, sondern vielmehr eine im höchsten Grade verantwortungsreiche Aufgabe von einschneidender Tragweite, welche die edelsten Imponderabilien unseres nationalen Wachstums berührt. In diesem Sinne ergeht von allen mit heiliger, ernster Sorge um die hier zu hütenden idealen Güter erfüllten Wächter auf der vaterländischen Zinne an die leitenden preußischen Stellen der eindringliche Mahnruf, in Sachen der konfessionellen Verbindungen dem Zentrum nicht fürder den Steigbügel zu halten, sondern dem Geiste zu gehorchen, der in uns allen lebt, die wir aufrichtig nationalgesinnt sind, und sich im Schutze der alten akademischen Freiheit unbeugsam zu erweisen.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. April.

Genickstarre.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die epidemische Genickstarre und ihre Bekämpfung ist für den Regierungsbezirk Oppeln ein Merkblatt aufgestellt worden, das von den Behörden zur allgemeinen Verbreitung empfohlen wird. Als Schutzmaßregeln sind darin angegeben: Schleunige Anzeige jeder verdächtigen Erkrankung bei der Polizei; strenge Absonderung der erkrankten und der der Genickstarre verdächtigen Personen; Desinfektion der Wohnungen sofort nach Ueberführung der Kranken in ein Krankenhaus bezw. nach Verlauf der Krankheit; Fernhaltung gesunder Schulkinder, die mit dem Erkrankten in demselben Hause wohnen, von der Schule; peinlichste Sauberkeit seitens aller mit den Erkrankten in Berührung kommender Personen, namentlich Sauberkeit der Hände und Desinfektions-Ausspülungen des Halses und der Nase, wozu sich z. B. schwache Lösungen von Mentol, Wasserstoff-Superoxyd u. dergl. eignen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tokio. (Priv.-Tel.) General Smirnow und andere russische Offiziere, die in der japanischen Stadt Nrowa gefangen gehalten werden, haben gemeinsam eine Proklamation erlassen, in der sie das Verhalten der russischen Gefangenen tadeln und sie für die kürzlich vorgekommenen Störungen der Ordnung verantwortlich machen. Sie raten ihnen nachdrücklich an, ihre Lage zu bedenken und sich gesitteter und anständiger zu benehmen.

London. (Priv.-Tel.) Bei Lloyds ist heute eine Depesche aus Kalkutta von dem Agenten des Dampfers „Beatrice" eingegangen, wonach die Beschlagnahme des Dampfers durch die Russen in Abrede gestellt wird.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Die Veröffentlichung der Erlasse über die Gewährung der Glaubensfreiheit an Altgläubige und über die Aufhebung der religiösen Beschränkungen für Römisch-Katholische und Angehörige anderer christlicher Konfessionen, sowie für Mohammedaner wird morgen erfolgen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) In den Putilow-Werken wird die Arbeit gleich nach Ostern wieder aufgenommen werden. 4000 Arbeiter haben sich kürzlich verpflichtet, die Ruhe nicht mehr zu stören. Nur 500 Arbeiter werden entlassen. — Aus Batum werden neue Unruhen gemeldet. — In Kischinew streikt das Personal des jüdischen Spitals.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Meldung, daß Minister von Budde sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, bestätigt sich nicht. Herr v. Budde erfreut sich wieder der besten Gesundheit.

Berlin. (Priv.-Tel.) An Stelle des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt, v. Fischer, der wegen Krankheit seinen Abschied genommen hat, ist der bisherige Direktor Twele zum Unterstaatssekretär und an dessen Stelle der Geh. Oberregierungsrat Kühn zum Direktor ernannt worden. Auch der Geh. Oberregierungsrat Rauschnig wird wegen Krankheit aus dem Reichsschatzamte ausscheiden.